

Vom Liebesland in fremde Welten

Argentinischer Tango und eine Ausstellung bei den „Frauenperspektiven“

„Victoria! Dreimal hoch Victoria – Sieg! Ich bin frei! Meine Frau ist weg!“ So jubelt der befreite, weil verlassene Ehemann in einem Tangolied von Enrique Santos Discépolo. So humorvoll kann Tango sein, von bitterbösem Humor, versteht sich. Alle Facetten der Liebe bis zum Hass werden in ihrer unmittelbaren Kraft und Kompromisslosigkeit vorgetragen von der Schauspielerin Gisela Straehle mit ihrer schönen und zu vielen Nuancen fähigen Stimme.

Mit Tangogedichten von Discépolo und anderen argentinischen Dichtern sowie einer Erzählung von Jorge Lois Borges wird der dunkle Erdteil der Liebe beleuchtet. Die Geigerin Annelie Groth und Sibylle Dotzauer am Klavier antworten auf die gesprochenen Texte mit Stücken von Astor Piazzolla, Alberto Ginastera u. a. Ihre Interpretationen stellen die Fortführung der Dichtung mit den Mitteln der Musik dar. Dieselbe Direktheit und Tragik der Gefühle, dieselbe Zartheit und Hingabe. Die Musikerinnen überzeugen durch ihre Kunst und ihre offensichtliche Kompetenz auf dem Gebiet des argentinischen Tango.

Der zweite Teil des Abends ist Brasilien gewidmet. Das Thema ist die Betrachtung, die Beobachtung von Natur und Menschen, aufmerksam oder abschweifend in eigene Gedanken. Zu Wort kommen brasilianische Dichter, wie João Cabral de Melo Neto, aber auch zwei europäische Emigranten: Stefan Zweig und Marie Luise Kaschnitz. Ein Reisebericht des Chilenen Pablo Neruda endet mit einer Liebeserklärung an die Nacht. Der brasilianische Teil wird u. a. durch Kompositionen von Darius

Milhaud und Heitor Villa-Lobos eingefasst. Die Gedok Karlsruhe veranstaltete diese literarisch-musikalische Soiree anlässlich des Kulturfestivals „Frauenperspektiven“. Dessen diesjähriges Motto „Daheim in fremden Welten“ inspirierte die drei Künstlerinnen zu einer Auseinandersetzung mit Südamerika.

Innerhalb desselben Kulturfestivals eröffnete die Gedok in ihrem Künstlerinnenforum eine Ausstellung mit dem Titel „Fremde Welten?“. Die räumliche, geographische Fremde ist hier nicht das Thema, vielmehr die fremde Welt des genetischen Codes in uns selbst. Vor dem Hintergrund der rasenden Entwicklung der Gentechnik und den dadurch aufgeworfenen ethischen Fragen setzen sich zwei Berliner Künstlerinnen auf sehr unterschiedliche Weise mit dem menschlichen Erbgut auseinander, mit seiner Dechiffrierung sowie mit seiner Bewertung.

In den Bildern von Irene Jordan-Koch sind Chromosomentexturen in starker Vergrößerung auf Papier zu sehen, vielfach be- und überarbeitet. Die so entstehenden Zeichen wirken wie ein Schriftbild: ästhetisch, seltsam vertraut, jedoch unlesbar. In einer Arbeit von Chuz Lopez-Vidal erblickt der Betrachter neben sich im Spiegel das Bild eines behinderten Kindes. Die Künstlerin ruft so die Tatsache in Erinnerung, dass Abweichung von der Norm in Form von Behinderung nicht mehr in unser Alltagsbild gehört. Die Ausstellung ist bis zum 7. April im Künstlerinnenforum, Markgrafstraße 14, zu sehen. Manuela Becker